

Buch, Presse und andere Druckmedien

Vera Chiquet: Fake Fotos: John Heartfields Fotomontagen in populären Illustrierten

Bielefeld: transcript 2018, 236 S., ISBN 9783837641448, EUR 34,99
(Zugl. Dissertation an der Universität Basel, 2016)

Die Dissertation von Vera Chiquet setzt sich mit den Fotomontagen des deutschen Künstlers John Heartfield auseinander, die zwischen 1930 und 1938 entstanden sind. Sie beschäftigt sich primär mit seinen Fotografien und Collagen während der Weimarer Republik und nach Hitlers Macht ergreifung. Dabei zeigt Chiquet die damaligen technischen Bearbeitungsmöglichkeiten auf, die im Rahmen der Fototechnik möglich waren. Im Zentrum der Analyse stehen Heartfields Fotomontagen, die in der *Arbeiter Illustrierten Zeitung* (AIZ) entstanden sind. Der kunsthistorische Zusammenhang, in dem Heartfields Werke entstanden sind, wird ebenso reflektiert wie der mediale Kontext der Illustrierten. Zudem werden ikonografische Vorläufer und zeitgenössische Massenbilder in der Monographie skizziert.

Die Bilder von Heartfield werden nicht isoliert betrachtet, sondern im Kontext der politischen Entwicklung analysiert. So werden etwa Propagandabilder der Nationalsozialisten durch Retuschen, Montagen und Übermalungen „in verstörende Kriegsszenarien umgewandelt oder das Symbol des Weihnachtsbaums [...] dermaßen verfremdet, dass es mit den üblichen Weihnachtsbildern bricht“ (S.13).

Der Künstler arbeitete mit Doppelbelichtungen, Kombinationsbildern, Aufhellungen, Verdunkelungen, Spiegelmontagen und Bildverzerrungen. Darüber hinaus veränderte er Bildausschnitte und Hintergründe und nahm nachträgliche Bearbeitungen vor, zum Teil mit Schere und Leim.

Neben der Vorstellung und Interpretation zahlreicher Bildmotive skizziert die Autorin die künstlerischen Verbindungen von Heartfield zu Dadaisten wie George Grosz oder dem Theaterregisseur Bertold Brecht, für den er Bühnenbilder entwarf. Heartfield hat weiterhin Buchumschläge entworfen, Schaufenster gestaltet und Wahlplakate für die kommunistische Partei kreiert. Seine Werke bezeichnet die Autorin aufgrund ihrer technischen Raffinesse und aufwendigen Inszenierung als „Attraktion“ (S.157).

Im Gegensatz zu seiner Arbeit in der Werbung ist seine künstlerische Fotomontage komplexer und vielschichtiger. Hier provoziert Heartfield einen Bruch mit der konventionellen Gestaltung und der Erwartung der Rezipient_innen. Gleichwohl gelingt es dem Künstler, „ein schwer erfassbares und unverständliches Bild zu vermeiden“ (S.152). Obwohl er durch die Bearbeitung vertraute Sichtweisen irritiert, mit unkon-

ventionellen Metaphern arbeitet und nicht zusammengehörige Bildelemente aus der Rhetorik und der Werbung miteinander kombiniert, bleiben seine Werke verständlich.

Das Bild „Das ist das Heil, das sie bringen“ (1938) (S.204) zeigt das verheerende Ausmaß eines Fliegerangriffes. Hier werden nicht nur menschliche Opfer und zerstörte Häuser gezeigt, sondern eine fiktive Flugschow inszeniert: „Diese bildet mit den Rauchschwaden eine Skeletthand, die die tödlichen Auswirkungen dieser Flugwaffen verdeutlicht. Sie wird kompositorisch wirkungsstark eingesetzt, aus dem Tiefpunkt des V-förmigen Vordergrundhorizontes hervorgehend“ (S.205). Die hier eingesetzte Retusche wird nicht nur als Hilfsmittel eingesetzt, sondern zum eigenständigen Gestaltungsmittel.

Die aufwändig gestalteten Kunstwerke regen zur Reflexion über die damalige politische Situation in Deutschland an: „Die manipulativen Praktiken, die normalerweise nicht als solche erkannt werden wollen, werden von Heartfield veranschaulicht. Durch visuelle Täuschungen baut er eine spannungsreiche Schwebelage zwischen dem scheinbar Echten und dem künstlich Hergestellten auf. Heartfield belehrt mit seinen Fotomontagen die Konsumierenden nicht, sondern macht diese schlauer und eröffnet ihnen einen widerständigen Bildkonsum“ (S.224). Dies setzt aber eine Interpretationsleistung und ein Vorwissen der Rezipient_innen voraus, um mögliche Bedeutungen der Werke zu verstehen.

Die visuelle Faschismuskritik hat laut der Autorin einen substanziellen Beitrag für die Bildung und Emanzipation der aktiven Zuschauer_innen geliefert. Dabei wird deutlich, dass Zeitschriften und Illustrierte mit den Arbeiten von Heartfield einen konstruktiven Beitrag zur „gesellschaftlichen Selbstverständigung“ (S.33) der Leser_innen geliefert haben, da Bilder im Gegensatz zu Texten leichter zu rezipieren, besser zugänglich und einfacher zu erinnern sind.

Schließlich vergleicht die Autorin die Veränderungen des Printmediums durch die fotografische Reproduzierbarkeit des Rasterverfahrens mit dem aktuellen Einfluss digitaler Medien, unter anderem im Film. Die heutigen digitalen Techniken seien durchaus anschlussfähig an die traditionellen Formen der Bildbearbeitung, mit denen Heartfield gearbeitet hat: „Auch die digitalen Retuschen und Manipulationen bilden keine Zäsur, sondern eine Weiterführung dieser vormals manuellen und analogen Bildpraktiken“ (S.223).

Insgesamt handelt es sich bei der Monographie von Vera Chiquet um eine überaus relevante Studie, die nicht nur interessante Interpretationen der Fotomontagen von Heartfield liefert, sondern zusätzlich die damalige politische, journalistische und künstlerische Situation in Deutschland zwischen 1930 und 1938 reflektiert und einordnet.

Christian Schicha (Erlangen)